

Wahlpodium: Kanti-Schüler nehmen Ustermer Stadtrat in die Mangel

Uster Am Freitag stellten sich sowohl aktuelle Stadtratsmitglieder als auch zwei neue Kandidaten den Fragen der Fünftklässler der Kantonsschule Uster. Dabei wurde auch zu unkonventionellen Mitteln gegriffen.

Letizia Vecchio

Die Aula der Kantonsschule Uster ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Geräuschpegel an diesem Freitagvormittag so, wie man es inmitten einer grossen Menge voller Jugendlicher erwarten würde.

Auf der Bühne sind mehrere Stehtische mit Namensschilder derer positioniert, die sich in den folgenden zwei Stunden den Fragen der Schülerinnen und Schüler, allen voran der beiden Moderatoren Can und Davide, stellen werden.

Die Anwesenden: Fast der gesamte amtierende Ustermer Stadtrat, darunter Präsidentin Barbara Thalmann (SP), Petra Bättig (FDP), Beatrice Caviezel (GLP), Karin Fehr (Grüne) und Stefan Feldmann (SP).

Auch die zwei Kandidaten, die sich neu zur Wahl stellen, haben den Weg ins Schulhaus gefunden: Richard Sägesser von der FDP sowie Ex-Nationalrat Daniel Frei von der GLP.

Als kleines Warm-up sollen sich die Kandidierenden kurz vorstellen und dabei möglichst viel Persönliches, weniger Politisches von sich preisgeben – so zumindest die Anweisung der Moderatoren Can und Davide. Doch in der Realität schaffen es die meisten nicht, ihre politische Agenda bei den Antworten auszuklammern. Ein paar interessante Details kommen aber dennoch ans Licht. So gibt Petra Bättig preis, am liebsten Falafel zu mögen. Newcomer Daniel Frei lebt mit seiner Frau, der GLP-Ge-



Die Stadtratskandidaten stellen sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler (von links): Karin Fehr, Stefan Feldmann, Barbara Thalmann, Moderator Can, Beatrice Caviezel, Daniel Frei, Moderator Davide, Petra Bättig und Richard Sägesser.

Foto: Letizia Vecchio

meinderätin und Kantonsrätin Claudia Frei sowie den fünf Kindern in einer Patchworkfamilie. Karin Fehr begann mit 48 Jahren Fussball zu spielen und skandiert «FC Bauma!» – die Sympathien der Schülerinnen und Schüler im Saal sind ihr nach diesem Aufruf gewiss.

Mehr Einheit als Kontroverse

Dann geht es ans Eingemachte: Die Kandidierenden sollen sich je nach ihrer politischen Ausrichtung auf der Bühne positionieren – ganz links bedeutet «nein», ganz rechts ein klares «ja» zu einem bestimmten Thema. Die erste Frage: «Sollte man auf kommunaler Ebene das Mindestalter

der Wahlberechtigten auf 16 Jahre senken?»

Fast alle Kandidaten – bis auf Newcomer Nummer 2, Richard Sägesser – positionieren sich auf der rechten, also auf der Ja-Seite. Sägesser sagt zu seiner Verteidigung: «Wir können ja nicht alle derselben Meinung sein.» Und führt weiter aus: «Ich bin der Meinung, dass zur Wahlberechtigung auch gehört, dass man in einer Gemeinde Steuern zahlt.»

Anders sehen es seine Mitbewerber, besonders die Grüne Karin Fehr gibt sich hier kämpferisch: «Wenn es nach mir ginge, könntet ihr auch schon auf kantonaler und nationaler Ebene abstimmen.»

Statistiken würden zeigen, dass vor allem ältere Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen. «Wollt ihr etwa die alten weissen Männer über eure Zukunft entscheiden lassen?», fragt sie die Schülerinnen und Schüler. Im Saal brandet Applaus auf.

SP-Stadtrat Stefan Feldmann geht sogar noch ein Stück weiter: «Ich bin dafür, dass man auch ausländischen Mitbürgern ab einer gewissen Aufenthaltsdauer das kommunale Wahlrecht geben sollte – denn sie leben ja schliesslich auch hier.»

Es geht um steigende Mieten und hohe Steuern

Bei Frage Nummer 2, «Sollte das Zentrum von Uster autofrei wer-

den?», positionieren sich die Kandidierenden wenig überraschend alle auf der Ja-Seite. Schliesslich plant der Ustermer Stadtrat seit geraumer Zeit ein entsprechendes Konzept. Besonders Stadtpräsidentin Thalmann wünscht sich ein «Feeling» innerhalb der Stadt, das mehr zum Verweilen einlädt.

Immer wieder weichen die Moderatoren ein wenig vom Protokoll ab und stellen provokante Fragen: «Was verdient man eigentlich als Stadtrat?» oder «Ist die GLP nicht nur ein Ablatsch der FDP?». Die Antworten kommen von Petra Bättig («Bei einem 40-Prozent-Pensum etwa 76 000 Franken») und Daniel Frei («Nein, sind wir nicht»).

Nach einer kurzen Pause, in der die Schülerinnen und Schüler den Kandidierenden ihre eigenen Fragen stellen können, geht es mit der «klassischen» Podiumsdiskussion weiter: Steigende Mieten und vergleichsweise hohe Gemeindesteuern in Uster werden mal mehr, mal weniger kontrovers diskutiert.

Immer wieder offenbart der neu kandidierende Sägesser dabei seine wirtschaftsliberale Seite. So zeigt er sich skeptisch gegenüber der Frage, ob die Stadt Bauland an Genossenschaften verkaufen sollte, um günstigen Wohnraum zu schaffen. Mehr als einmal betont er den Wert der Eigenverantwortung. «Wir leben in einer Zeit, in der der Ruf nach dem Staat immer lauter wird. Ich finde das beängstigend.»

Daniel Frei dagegen gibt sich als der Vermittler zwischen lin-

kem und bürgerlichem Lager: «Der Markt allein regelt die Wohnungsnot nicht, aber eine Überregulierung wie beispielsweise in Basel wäre aber ebenfalls fatal.»

Der Sitz von Cla Famos wird frei

Am Ende sind es auch diese zwei, denen als neue Kandidierende nochmal das Wort erteilt wird. «Warum wollen Sie als Stadtrat antreten?», ist die Abschlussfrage der Moderatoren Cem und Davide, die mit viel Witz und Eloquenz durch den Anlass geführt haben.

Frei und Sägesser sind sich einig: «Eine Stadt wie Uster sollte eine echte Wahl haben.» Konkret bedeutet dies: Die beiden Kandidaten kämpfen um den Platz, der durch den Nicht-Wiederantritt von Cla Famos (FDP) frei wird.

Frei, der zwischen 2018 und 2019 im Nationalrat sass, betont, wie wichtig Kommunalpolitik sei: «In grossen Parlamenten gibt es viel Blabla, auf kommunaler Ebene kann man wirklich etwas bewegen.» Uster sei polarisiert, von der SVP, die an diesem Anlass gar nicht vertreten ist, käme im Parlament viel Gegenwind. Es folgt ein Loblied auf die schweizerischste aller Eigenschaften: «Die Fähigkeit zum Kompromiss hat unser Land erst so erfolgreich gemacht. Dafür stehe ich.»

Sägesser betont zum Abschluss seinen Gestaltungswillen: «Ich möchte Lösungen für Uster suchen, die tragfähig sind. Darum will ich in die Exekutive.»

Unterführung am Bahnhof Wetzikon wird erneuert

Wetzikon Lange wurde sie aufgeschoben, nun ist sie beschlossene Sache: die Sanierung der Bahnunterführung. Die SBB und die Stadt teilen sich die Kosten.

Talina Steinmetz

Die Personenunterführung am Bahnhof Wetzikon stammt aus den 1980er Jahren und zeigt deutliche Spuren der Zeit: schlechte Beleuchtung, Pfützen auf dem Boden und abgeplatzte Wände prägen den Weg von einer Bahnhofseite zur anderen.

Nun kommt Bewegung in die Sache. Wie die Stadt Wetzikon mitteilt, hat der Stadtrat 360 000 Franken als gebundene Ausgabe für die Instandstellung der Unterführung bewilligt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 720 000 Franken; die andere Hälfte davon trägt die SBB, wie es in der Mitteilung weiter heisst.

Unklare Zuständigkeiten

Grundlage für die Aufteilung ist ein Bahnverkehrsvertrag von 1988, der Unterhalt, Erneuerung und Kostenaufteilung regelt. Trotzdem schoben sich Stadt und SBB die Verantwortung für die Instandsetzung der Unterführung gegenseitig zu, wie ein

uns vorliegender Mailverkehr bestätigt.

Seit 2024 konnte der betriebliche Unterhalt der Leuchten nicht mehr sichergestellt werden, da sie das Ende ihres Lebenszyklus erreicht hatten. Die SBB erklären, dass die Stadt grund-

sätzlich dafür zuständig sei. «Weil es nun aber nicht um einen einfachen Unterhalt geht, sondern die gesamten Leuchten ersetzt werden müssen, kümmern sich die SBB darum. Das musste im Vorfeld geklärt werden», konkretisiert Medienspre-

cher Reto Schärli. Heinrich Vetter (SVP), zuständiger Wetziker Stadtrat, führt aus: «Für die Leuchtmittel bestehen keine Ersatzmöglichkeiten mehr. Deshalb konnten die vereinbarten Unterhaltungsverpflichtungen nicht mehr eingehalten werden.»

Wegen «akuter Sicherheitsrisiken» wurden bereits LED-Bänder installiert. Nun soll die Unterführung und die alte Lichtanlage im Sommer rundum saniert und ersetzt werden. Dabei werden die Verkabelung erneuert, die Wände grundiert, gestrichen und mit Graffitienschutz versehen sowie Schadstellen an Wänden und Böden fachgerecht instand gesetzt. Während der gesamten Bauzeit bleibt die Unterführung für die Bevölkerung geöffnet.

Ein freudvolles Ende

Jürg Streuli, Einwohner von Wetzikon, beschäftigt sich schon länger mit der Bahnunterführung. Er kontaktierte regel-

mässig die Stadt Wetzikon wie auch die SBB, um auf die Probleme – vor allem wegen der fehlenden Beleuchtung – aufmerksam zu machen. Lange Zeit ohne wirkliche Reaktion: «Beide sagten mir, da müsse sich der andere darum kümmern. Das war ein Hin und Her.»

Dass die Sanierung nun beschlossene Sache ist, freut ihn umso mehr. Denn die LED-Beleuchtung sei lediglich eine provisorische Zwischenlösung und die Unterführung auf Höhe der Post nicht damit ausgerüstet. «Gelangt dort kein Tageslicht in die Unterführung, ist es schamper dunkel. Es freut mich, dass sich das jetzt ändert.»

UMFASSENDE SANIERUNG GEPLANT

Im Rahmen der Arbeiten am Masterplan «Stadtraum Unterwetzikon» soll die sogenannte Personenunterführung «Mitte» umfassend saniert und ausgebaut werden. So ist ein Neubau der Rampe geplant sowie eine unterirdische Velostation. Die Kurve

in der Unterführung soll dabei verschwinden – auch aus Sicherheitsgründen. Wann die Umsetzung erfolgt, ist noch offen. Denn zuerst muss der Kredit in Höhe von 82 Millionen Franken (noch vom Volk bewilligt werden. (tas)



Im Rahmen des Masterplans soll die Unterführungsmitte begradigt werden.

Foto: Talina Steinmetz